

Editorial

„Gewiß, es soll auf den folgenden Seiten aus mehr oder minder wohlklingenden Verszeilen für den Leser eine Stadt errichtet werden, aber eine Stadt nicht nur der äußeren Fassade, sondern auch der Atmosphäre, dem Charakter, dem tieferen Gehalt nach.“ Mit diesen Programmsätzen leiteten die Herausgeber Robert Seitz und Heinz Zucker die legendäre Lyrik-Anthologie *Um uns die Stadt* (1931) ein. Das vorliegende Heft greift mit der Bezugnahme auf diesen Titel die Traditionslinie auf und blickt zurück auf Anfänge der Großstadt-Literatur der Moderne. Hermann Korte präsentiert hierfür in einer lyrischen Flugschau den Dichter Ringelnatz als einen Reise-Artisten, der dichtend und szenisch agierend poetische Metropolen-Poeme verfasst hat. Korte zeichnet ein ungewohntes Ringelnatz-Bild und folgt dem technikbegeisterten Dichter in seine komisch-tiefgründigen Höhen. Mit dieser Ringelnatz'schen Tempovorgabe gelingt mühelos der Sprung ins 21. Jahrhundert. Klaus Maiwald führt den Bogen mit leichter Hand von Döblins Alexanderplatz-Konzeption und den frühen Großstadt-Film-Visionen eines Walter Ruttmanns bis in die Neuzeit und die medialen Inszenierungspraktiken der Metropole Berlin. Er unterzieht den Dokumentarfilm *24 h Berlin* einer Tiefenanalyse, rekonstruiert den Bauplan dieses Mammutwerks, wertet die intermedialen Traditionslinien und Bezugnahmen aus und misst dieses panoramatisch gestaltete mediale Großprojekt an seiner erinnerungskulturellen Gewichtigkeit. Gisela Felbel zeigt die interkulturellen Perspektivierungen, die in der Literatur *Beur* eingeschrieben sind und kennzeichnet die hier verorteten Banlieus als Heterotopien, die zu Übergangsorten der Migrationsströme in den postkolonialen urbanen Peripherien geworden sind. Christine Lötscher begibt sich in den Untergrund der Metropole(n) und leuchtet

Phantastisches Erzählen am Beispiel der Urban Fantasy aus. Die Stadt präsentiert sich hier in körperlicher Dimension, die Konstruktion der Anderswelten findet sich in einer Verschmelzung der Ebenen des Real- und Phantastisch-Fiktiven. Klare, wenngleich konfliktbehaftete Grenzziehungen findet man hingegen bei Karin Richters Blick auf die DDR-Literatur. Ihr Fokus liegt auf der Neubau-Programmatik des sozialistischen Systems. Diese Vorzeige-Bauten erschienen den Zeitgenossen als Stellvertreter staatlicher Organisationssysteme, die den Bestrebungen der Individualisierung entgegenstanden und insofern als literarische Kulisse dienten, um Konfliktpotential beschreibbar zu machen. Um Systemstörungen geht es auch bei Heidi Lexe; sie begleitet leise summend adoleszente StadtspaziergängeInnen und zeichnet in ihrem Essay deren Routenführung als juvenile Identitätssuche. Deutlich wird eine Entwicklungslinie bei der Stadtbetrachtung markiert, die medial auszumessen ist. Michael Bienert schließlich wird sachbuchlich tätig und flaniert an den Regalmetern vorbei, die mit Stadt-Büchern reichlich bestückt sind. Und last but not least zeigt Franziska Preisler, wie sie in ihrem urbanen Promotionsvorhaben Literatur von PostmigrantInnen untersuchen wird.

Das Spektrum des Heftes führt in die Schatzkammern von kinder- und jugendmedialen Bibliotheken, die wertvolle Bild-Angebote bergen und archivieren; Historisch-Erhaltenswertes hat auch in Christian Pommering in seinen sorgfältigen Recherchen aufgespürt. Winfried Koneerdings Beitrag erlaubt einen Blick über die Wolken. Den Blick auf das Um-uns-die-Stadt lenkt auch das Titelfoto und präsentiert den Himmel über Berlin.

Caroline Roeder

Titelfoto: Wilfried Stotzka, Berlin